Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid.

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.

Brunhilde Prelle-Starck mit Kindern von Freunden, 1958 © Angelika Stobinski

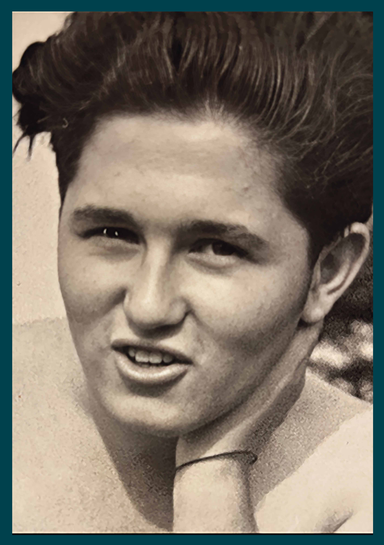
BRUNHILDE PRELLE (geb. Zoschke) wurde 1911 in Landsberg an der Warthe geboren und wuchs mit ihrem Bruder Hans –1944 hingerichtet – in Lichtenberg auf. Nach ihrer Ehe und Scheidung 1932 arbeitete sie als Kontoristin und war im Arbeitersport aktiv. Ab 1939 unterstützte sie die Widerstandsgruppe um Robert Uhrig, kopierte illegales Material und stellte ihre Wohnung als konspiratives Quartier zur Verfügung. Nach dem Verrat der Gruppe wurde sie 1942 verhaftet und kam ins KZ Ravensbrück. Später wurde sie erneut inhaftiert, aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen und 1944 entlassen. Sie überlebte und starb 1984 in Berlin.

Wartenbergstr. 33, Lichtenberg

Eugen und Cäcilie Lange © Yad Vashem Photo Archive, 15000/14271896

Zwei Jahre nachdem sich EUGEN und CÄCILIE kennenlernten, heirateten sie im September 1922. Später wurden ihre Töchter HERTA und HANNI geboren. EUGEN LANGE war 1931 Mitbegründer der jüdischen Gemeinschaft Hohenschönhausen und stellte dafür anfänglich die Wohnung zur Verfügung, bis der Gebetsraum und 1935 die Hohenschönhauser Synagoge eingeweiht wurden. Eugen, Cäcilie und Hanni wurden im März 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Herta musste Zwangsarbeit leisten und wurde einen Monat später nach Auschwitz deportiert. Sie wurde auf einem Todesmarsch befreit und lebte in verschiedenen Ländern, bis sie 2006 in Frankreich starb.

Konrad-Wolf-Straße 45, Alt-Hohenschönhausen



Hugo Segal © Privatbesitz

ERNA und ARON ADOLF SEGAL sowie ihre drei Kinder HUGO, GERDA und MANFRED zogen 1926/27 aus Wien nach Berlin. Sie besaßen in Lichtenberg Mietshäuser und ein Pelzgeschäft. Erna erkannte früh die Bedrohung ihrer jüdischen Familie, die nach dem „Anschluss" Österreichs staatenlos wurde. 1939 floh Sohn Hugo nach Belgien. Ein Ausreiseversuch der Familie scheiterte Mitte 1939, weil Hugo kein Visum erhielt. In Belgien verhaftet, wurde er nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Erna baute ab Juni 1942 ein Netzwerk nicht-jüdischer Helfer für Verstecke auf, um zu überleben. 1949 emigrierte die Familie in die USA.

Am Stadtpark 12, Lichtenberg

LOTTO STIFTUNG BERLIN

INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG

BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf

BERLIN Bezirksamt Lichtenberg

DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung

GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen

ilg-Außenwerbung Medienpartner

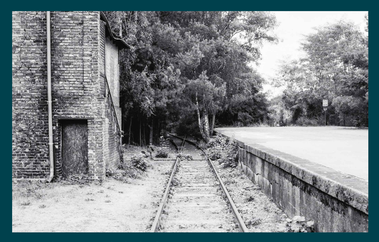
Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

Zum Gesamtprojekt www.gleis69.de

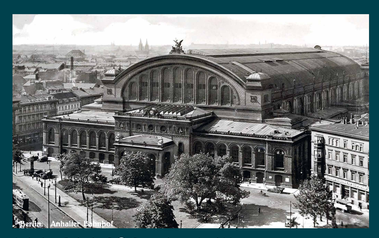
www.stolpersteine-berlin.de

www.lastseen.de

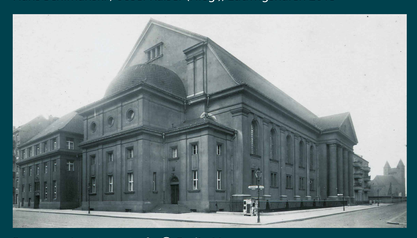


Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17 © Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski", Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.